

# Correspondent

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntabend.  
Wöchentlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 9. Juli 1903.

№ 78.

### Natürliche Gegnerschaft!

### Unnatürliche Freundschaft!

Das System der Entlohnung wird meist beherrscht durch die Neugier eines technischen Fortschrittes und dessen Massenkonsum. Hat die beliebte Festsetzung der Leistungsfähigkeit durch Anwendung des Accordsystems klar gemacht, welche Grenze gezogen ist, so greift das Kapital über, Entlohnung nach Zeit einzuführen und somit jeder normalen Schätzung der täglichen usw. Arbeitsleistung vorzugreifen. Wie nun das Accordsystem als Lohnfestsetzer Preisdrücker werden muß, zeigt die angeführte Art der Lohnfestsetzung nach dieser Berechnung.

Was die erhöhte Schaffenstrafe augenscheinlich höheren Verdienst, so dürfte mit der Aufhebung der Accordarbeit die Leistung keineswegs eingeschränkt werden, dafür sorgte der Hinweis der Vertreter der privatkapitalistischen Interessen, indem sie einen Lohnsatz gaben, der tief unter der höchsten Leistung stand, diese aber durch ein Anreizsystem dennoch voraussetzte. — Das Lohnsystem unterstellte sich also zu einer Kalamität, wenn auch der Gemeinwohl der Arbeiterinteressen eine Förderung wurde, abgesehen von den Schwarzoperplanzen im Sumpfe der Prinzipalsgunst (Aufpasser, Angeber usw.).

Die Forderung der Abschaffung der Accordarbeit hielt nun nicht mehr Stand resp. fand schon ihre Verwirklichung, freilich in anderem Sinne als sie erstrebenswert. — Der kapitalistische Scharfblick, geschult durch das Verlangen der Arbeiter nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen, erkannte bald andere Wege, um das Ziel der Selbstbestimmung zu wahren.

Hatte die Betonung des „Herrenstandpunktes“ klar die Interessen des Kapitals erkennen lassen, so leitete man jetzt Vermittelungen ein, benutzte den Unstand und die Leichtgläubigkeit der noch nicht zum starren Aussharen an die ursprünglichen Forderungen geschulten Arbeiter, um vom Ziele abzulenken, um Zeit zu gewinnen, Gleichzeitigkeit an Stelle des geraden Pfades durch lügende Wegweiser, wie „Loyalität“ und „Wohlfahrt“ als gangbar zu empfehlen.

Es wurde wofol auch den Lockungen Folge gegeben, indem von anderen, weitgehenderen Gesichtspunkten ausgehend, Forderungen als einführungswert auftauchten, die den Anhang der Unternehmer teilweise fanden.

Darum geschah es auch, daß die bisher mit Mißtrauen beglückte Tarifvereinbarung, welche eine gewisse Kompromißpolitik voraussetzt, da sie zwischen zwei sich feindlich gegenüberstehenden Menschengruppen geschlossen sollte, als Programm dem alten sozialen Streben nach Gleichberechtigung hinzugefügt und vorangestellt wurde. Die handgreifliche Gegnerschaft wich dem Harmoniegefühl des Zusammenarbeitens und schied somit die energische Klassenvertretung aus, dem Spezialrechte und der Spezialforderung weiten Raum lassend.

Charakteristische Folgen zeigte schon der wirtschaftliche Stillstand, indem es als bedeutender Erfolg galt, jetzt tarifliche Festmachungen zu haben, wo doch dem Unternehmertume Gelegenheit geboten war, Lohnherabsetzungen vorzunehmen. — Gegenstand der gewerkschaftlichen Forderungen wurden vornehmlich Nebendinge, Nebenfragen derart, daß sie die Einführung schon zur Voraussetzung hatten, wenn das Gebahren des Kapitals im Punkte Entgegenkommen nur etwas der Wahrheit entsprachen hätte. Ausführungszeit erscheint die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise, die Ausbildung der Lehrlinge und Festsetzung deren Zahl prozentual der gelernter Arbeiter, Errichtung und Befolgung sanitärer Vorschriften, lichte Räume, gute Ventilation, anständige Behandlung, Lohnzahlung während der Arbeitszeit und Freitags sowie am Arbeitsplatz. Hier lag und liegt die Einführung dem Unternehmertume auch ohne gewerkschaftliche Forderung nahe, doch mußte erst diese in Verbindung mit politischem Nachdruck in Form parlamentarischer Gesetzgebung eingreifen, ehe nur etwas geschah. Wollte man also den Willen des Kapitals, soweit er gut sein sollte, als Kräfte betrachten, er sähe morlich aus und wird beim geringsten Anstoße zerbröckeln.

Auffallen derart wurde dem Gewerkschaftsleben ein Gepräge aufgelegt, welches den geheimsten Wünschen der

Prinzipale entgegenkam und damit der erste Schritt zur reinen Reformbewegung getan, wie sie jetzt im Fortschritte wachsen wird, wenn die Tätigkeit der natürlichen Gegner, der Arbeiter selbst, innerhalb der Gewerkschaften, ohne Sonderbühnerei, nicht dagegen mit dem Mittel der Kritik und der Verbesserungsvorschläge vorgeht.

Der Land Wohlfahrt darf dem Ekelante Menscherecht nicht vorangestellt werden: soll der Mann der Arbeit ansharen im ewigen Hoffen, bis der privaten Produktion allmählich soviel abgerungen ist, daß sie als unrentabel der genossenschaftlichen Wirtschaftsweise weicht?

Hoffen und Harren führt zur Marreke!

Haben falsche Voraussetzungen diesen Fehler entschuldigbar gemacht, so muß und soll der Gewerkschaftsgenosse gerade unserer Buchdruckerorganisation jedenfalls die Ursachen der leistungswilligen Tariffestlegung einer Kritik unterziehen, soweit dadurch Klarheiten zur Ausmerzung dieser Verfassungen führen. Nach meiner Ueberzeugung geben die Tarifabmachungen der Jetztzeit kein Bild von der Stärke der Organisation, sie liefern nur Beweis für ein Entgegenkommen den Wünschen der Arbeitgeber entsprechend und nicht, wie behauptet wird, umgekehrt.

Wie nun dieser Tarif bei uns ausschaut, läßt sich durch die Staffell leicht erkennen.

Die Staffell schreibt einen Klassenlohn vor, eine Ungerechtigkeit, der wir uns schämen müßten. Beweis:

Ein Prinzipal, der den niedrigsten Lohn jungen Kollegen zahlt, berechnet die Leistung nicht etwa nach dem Lohne, den dieselben erhalten, sondern nach dem Tarife! Der junge Kollege wird aber immer so viel leisten wie seine Kräfte gestatten, d. h. gerade so viel, wie die höchste Staffell Lohn fordert. Prozentual wird hier also eine Ueberarbeit geleistet, wodurch unser Arbeitsmarkt mit überblutet wird.

Es liegt doch so nahe, daß für jede Staffell eine Leistungsgrenze vorzuschreiben ist, wenn man uns schon damit beglücken will, andernfalls wird der Schmutzkonturrenz unter den Kollegen Lär und Lör geöffnet.

Im weitem gibt es nun auch Prinzipale, welche als sehr anständig gelten, d. h. im Auge der etwas kurzzeitigen Kollegen. Hier gilt es als äußerst nobel, wenn junge Kollegen der niedrigsten Staffell zur höchsten entlohnt werden; natürlich werden hierfür auch höchste Leistungen verlangt, trotzdem also ein Minimallohn gezahlt wird, also auch nur die hierfür festgesetzte Arbeit zu leisten wäre, gilt 32 bis 35 Mk. Arbeit in derartigen Konditionen als feststehend.

Die Lage unsers Arbeitsmarktes erheischt größte Aufmerksamkeit, soll sich die Ueberblutung durch Arbeitslose zurzeit nicht bitter rächen. Als wirksamen Punkt nenne ich die Ueberarbeit auch im vorgenannten Sinne.

Die Ueberarbeit giftet also nicht nur in der Zahl der Ueberstunden, sondern auch im Hasten und Jagen der Kollegen, nur ja nicht die ad so fette Minimumkondition zu verlieren. Freilich, Lorbeeren sind beim furchtlosen Auftreten im Werkstattkampfe gerade auf diesem Gebiete nicht zu pflücken, da die jegliche Auslegung des Tarifes seitens der Prinzipale und Geiseln derart geschieht, daß beste und höchste Leistungen, als da sind: verantwortliche Herfellung von Werken, Zusammenstellung feinsten Kataloge, wochenlange Maschinenrevisionen, Tomplattschneiden, Schizzieren farbiger Accidenzen, das Umbrechen von umfangreichen Zeitschriften, überhaupt Spezialarbeiten ausgerechnet hervorragenden Charakters zum „schlanten“ Minimum gefordert und nach Lage der Sache auch geleistet werden. — Darin liegt ein Verstoß gegen den Tarif! So war es nicht gemeint, als man einen Minimallohn festlegte; ja, es muß entschieden verlangt werden, derartige Auslegungen „unser“ (?) Tarifes auszuschalten, sonst wird das Minimum auch dort zum Maximum, wo bisher mit dieser Auslegung nicht gearbeitet wurde.

Die Ueberstunden selbst sind durch tarifliche Höherbezahlung gestattet, ob mit Recht, ist eine zu verneinende Frage! Ist es nicht unser Tarif, welcher sogar Ueberstunden als nicht verweigerbar bezeichnet, wenn sie rechtzeitig angezeigt werden? Hier ist einzugreifen! 20 und 30 Ueberstunden einzelner Personale, und noch dazu gern geleistet, sind eine Schmach des Solidaritätsgedankens.

Hunderte und aber Hunderte von Kollegen brotlos und hier die Eier des Erwerbes, hier die schmutzigste Vereinsbeteiligung. Hei! Wie müssen die Gründe behalten! Wer wäre darum verlegen? Weil angeblich die Räume nicht ausreichen, werden Jahre lang regelmäßig Ueberstunden gemacht. Wer sich weigert, paßt nicht in den Rahmen dieser Jünger-Gemeinschaft, er wird gehen müssen. Die Zwangslage ist also scheinbar gegeben, in diesem Falle mitzumachen.

Als ich in der Berliner Versammlung meine Bedenken gegen das Massinische Programm zum Ausdruck brachte und meine Ausführungen in einer Resolution zusammenfaßte, welche die Feststellung dieser Mißverhältnisse durch Bormahme einer Statistik ergeben und beweisen sollte, war die Massinische Antwort, freilich erst in der folgenden Diskussions-Versammlung: „Wir sind nicht zusammengekommen, um Resolutionen anzunehmen.“ Die Berichterstattung leistete sich die hohe Aufgabe, meine Ausführungen totzuschweigen. Freilich konnte ich in einzelnen Vorhänden des Kollegen Massini keine neue und erstrebenswerte Aufgabe des Verbandes erblicken. Als jüngerer Mensch glaubte ich freilich den Worten des Versammlungsprotokolls, als darin der Passus rebete: Ueber die gepflogene Diskussion in Sachen des Vortrages wird ausführlich im Corr. berichtet werden.

Jetzt wird teilweise dieser Forderung: Bormahme einer Statistik, Rechnung getragen. Wenn dieses Bild nun auch kein getreues sein kann, beachtenswert muß es sein, da Mißstände in der Ueberstunden-Leistung überall im Lande herrschen. Ich erachte es als sehr nachahmenswert.

Den Druckerkollegen aber rufe ich zu: Nur das Ein-Maschinenystem kann Abhilfe schaffen. Die beliebte resp. unbeliebte Mitbedienung von Tagespressen oder zwei bis drei Schnellpressen führt zur Wegnahme der Kondition, ohne daß eine Entschädigung für diese Ueberarbeit im wahren Verhältnisse geleistet wird. Frevelhaft geübt wird hier auch mit den Ueberstunden. Die Renaustellung von Maschinen scheitert aus mannigfachen Gründen, daher müssen die Maschinen sozusagen Tag und Nacht rollen, um (eilige?) Arbeiten fertig zu stellen. Sollte nicht der gute Wille dazu beitragen, wo es möglich ist, „Doppelschichten“ einzuführen. Und sind es auch nur Tage, aus den Tagen werden Wochen und Jahre, und die Ueberarbeit steigt so ins Gewaltige, daß das Solidaritätsgefühl erstickt wird. Darum Vorwärts, auch Ihr Druckerkollegen! Vorwärts! Zur Steuer der Ueberarbeit!

(Schluß folgt.)

### Eine Seksmaschinenstatistik

hat der Maschinenfabrikverein für den Gau Erzgebirge-Bohland im Monate Mai aufgenommen. Im genannten Gau stehen in elf Druckereien, die sich auf sieben Städte verteilen, 21 Seksmaschinen (13 Kinetypes, 4 Typographen, 4 Monolines), an denen 33 Sezer ständig und 5 ausstillweise beschäftigt sind; 2 Sezer stehen noch im Lehrverhältnis. Jugendliche Lehrlinge oder Mädchen sind nicht an den Maschinen tätig. Von den 38 Maschinensezern sind 28 Verbandsmitglieder. Die Entlohnung ist folgende: Zwei Sezer je 40 Mk., je einer 37,50, 36,50, 36, 33,50 Mk., sechs je 33 Mk., zwei je 31,75 Mk., drei je 31,65 Mk., je einer 30,25, 30 Mk., vier je 29,54 Mk., zwei je 28,50 Mk., je einer 28, 26,54 Mk., zwei je 26 Mk., einer 25,63 Mk., zwei je 23,63 Mk., je einer 23,10, 22,58, 22, 20, 18, 16 Mk. Die erbärmlich niedrigen Löhne werden solchen Sezern gezahlt, die eben ausgelernt haben oder nur wenige Stunden an der Maschine, die übrige Zeit am Raisten tätig sind. Von den 38 Sezern wird etwa ein Drittel untariftlich entlohnt. — Die Arbeitszeit ist überall tarifmäßig; in einer Druckerei, welche die Vergütung aus § 31 des Tarifes beist, wird 9 1/2 Stunden gearbeitet. — Die tägliche Betriebsdauer erstreckt sich bei zehn Maschinen auf 16 Stunden, bei einer auf 14 bis 16, bei zwei auf 13 1/2, bei je einer auf 12 1/2, 12, 11, 10 1/2, bei je zwei Maschinen auf 9 1/2, und 8 Stunden. — Nach Staffeltarif wird in einem Falle entlohnt. — In sechs Maschinen wird kein Leistungsnachweis verlangt, in drei Druckereien werden zeitweise Stichproben gemacht, in einer Dffizin wird stets die Gesamtleistung der vier Sezer überrechnet, endlich werden von einem mit 36,50 Mk.

entlohten Seher pro Stunde Sehzzeit 7000 Buchstaben verlangt.

Was die sanitären Verhältnisse anlangt, so wird in einem Falle über sehr mangelhaftes Licht, in einem Falle über unreine Luft geklagt, weil die Dinstabzugsrohre nicht richtig angebracht oder defekt sind und geringer Luftabzug stattfindet. Es ist aber leider noch festzustellen gewesen, daß nur in drei Ditzinen zum Nachfüllen der Schmelzgefäß Blöcke verwendet werden, die in besonderem Maße aus den benutzten Zeilen umgeschmolzen sind; in allen übrigen Druckereien werden zum Nachfüllen Zeilen verwendet und zwar manchmal recht schmutzige und nasse, so daß beim Schmelzen derselben schädliche Dünste entstehen. Es ist höchst bedauerlich, daß diejenige für die Gesundheit der Seher wichtigen Punkte so wenig Aufmerksamkeit geschenkt und in Verbindung damit wohl auch die Beschaffenheit des Metalls als nebensächlich betrachtet wird. Außerdem ist das Nachfüllen der Schmelzgefäß mit schmutzigen, durcheinanderliegenden Zeilen zeitraubend und bei etwaigen Differenzen über die Leistungsfähigkeit der Seher müßte dieser Umstand mit Berücksichtigung finden. Bei sechzehnständiger täglicher Betriebsdauer einer Sehmachine ist doch mindestens eine Stunde in Abzug zu bringen für Nachfüllen von Zeilen und Sauberhaltung des Kessels, während beim Nachfüllen von Blöcken der Zeitverlust ein ganz minimaler ist und der Kessel stets sauber bleibt.

Die Statistik hat sich auch auf den Platzwechsel erstreckt (d. h. wenn der Seher nicht ständig an ein und derselben Maschine, sondern abwechselnd an mehreren beschäftigt ist), weil das Platzwechseln auf die Leistung des Sehers einen wesentlichen Einfluß ausüben kann. Jede Maschine hat ihre Eigenheiten und der von einer Maschine zur andern übertretende Seher muß sich erst einarbeiten. Darum ist bei Platzwechseln ebenfalls auf die ersten 100 Zeilen ein Ausschlag von 25 Proz. zu nehmen. Drei Seher arbeiten abwechselnd an zwei Maschinen.

Ueberstunden an den Sehmachinen werden erfreulicherweise nur wenige geleistet. Es ist ja auch verwerflich, wenn die Maschinenseher durch Ueberstundenmachen die Arbeitslosigkeit unter den Handsehern noch verschärfen, zu der die Maschinen ohnedies ihren Teil beitragen.

In den meisten Fällen wird bei Einstellung von Sehmachinen der Lesestoff der betreffenden Zeitung vermehrt. Dieser Umstand ist einigermaßen ein Trost für die Kollegen vom Rasen, die von der Arbeitslosigkeit bedroht werden. Die Statistik konstatiert aber auch den umgekehrten Fall, daß eine Zeitung seit der Aufstellung von Sehmachinen in schwächerem Umfange erscheint als früher.

Der Maschinenseherverein für den Gau Erzgebirge-Wogland besteht erst acht Monate. Der Vorstand wird sich bemühen, bessere Zustände namentlich hinsichtlich der Entlohnung herbeizuführen und rechnet auf die Mitwirkung des Gewerkschafts- und der Ortsvereinsvorstände. Er erwartet auch von den Kollegen vom Rasen, daß sie die Forderungen der Maschinenseher unterstützen und nicht etwa den vertehrten Standpunkt einnehmen, als hätten die Maschinenseher gar keinen Anlaß, kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn zu fordern. -la-

## Wiener Nachklänge.

Von Herrn Adenjohn in Wien erhalten wir folgendes „letzte Wort zur Alwehler“:

Auf meine Erwiderung im Vorwärts vom 19. Juni hat Herr Giesecke diesmal im Corr. vom 29. Juni „in eigener Sache“ es nochmals versucht, in einer geradezu unqualifizierbaren Weise zu replizieren, wozu Herr Neghäuser sich veranlaßt sah, dazu den gebührenden Takt zu schlagen. Wenn den beiden Herren der leise Wink noch nicht genügt hat, so will ich etwas deutlicher werden und folgende Auszüge aus Briefen, die Giesecke und Döblin feinerzeit an die Helvetische Typographie einsandten, als schlüssigen Beweis folgen lassen. Giesecke schreibt in Nr. 36 der Helvetischen Typographia vom Jahre 1897 u. a. folgendes:

„Ueber den Ausdruck der Luzerner Differenzen wurden die Kollegen Deutschlands im Corr. durch etwa drei Zeilen unterrichtet. Trotzdem mich die Angelegenheit als Mitglied des deutschen Tarif-Amtes — wie oben unzweideutig dargelegt — durchaus nichts anging, war ich durch diese Mitteilung jedoch durchaus nicht befriedigt, sondern wandte mich, um Aufklärung bitend, an den Kollegen Siebenmann in Bern, welcher mir ein Telegramm über sandte, das ich im Interesse der Schweizer Kollegen vervielfältigte und sämtlichen deutschen Arbeitsnachweisern zu:ellen ließ, mit dem Bemerkten, daß dieselben gehalten seien, keine Arbeitskräfte nach der Schweiz zu vermitteln. Dieses Telegramm lautet wörtlich:

Luzern. Prinzipale haben sich Ende Mai unter schriftlich zur Einführung des Neunstundentages, Gehalts-Minimum 32 Fr., Erhöhung um 5 Proz. verpflichtet; Veriprochenes wurde nicht gehalten; Prinzipalstark antwortet, Zentralkomitee des Typographenbundes und Sekretariat Arbeitseinführung genehmigt.

Siebenmann, Sekretär.  
Die Bekanntgabe dieses Telegramms erfolgte aus dem Grunde, weil ich mit Recht nach den Mitteilungen

Siebenmanns annehmen durfte, daß die Kollegen Luzerns alle Formen des gemeinen Rechtes beachtet und sich völlig auf legalem Boden befinden, da in solchem Falle die deutschen Kollegen auch nur auf die Unterstützung des Tarif-Amtes zu rechnen haben. Leider bestätigte sich diese meine Annahme nicht, sondern es wurde atemmäßig der Beweis erbracht, daß die Kollegen Luzerns nicht nur die Ausgleichsvereinbarungen unter Leitung des Herrn Stadtrat Heller abgebrochen, sondern daß sie auch ohne Zinnehaltung der gegenseitigen Klüdigungsfrist die Arbeitsplätze verlassen haben. — Dem Wortbrüche der Prinzipale stand demnach der Kontraktbruch der Gehilfen gegenüber und das Tarif-Amt konnte deshalb nichts andres tun, wollte es sich nicht in den Ruf der Parteilichkeit bringen, als die Arbeitsnachweise unter Mitteilung der Sachlage dahin zu verständigen, daß ihre fernere Stellungnahme dem eignen Ermessen überlassen werden müsse. Die Form der Mitteilung war so gewählt, daß sicherlich anzunehmen war, daß von keiner Seite über die Schnur gehauen werden würde. Soweit der Tatbestand.“

Nun lasse ich Herrn Döblin in Nr. 43 der Helv. Typogr. zum Worte kommen:

„Für die Tätigkeit des deutschen Tarif-Amtes müssen wir ebenfalls jede Verantwortung ablehnen, da wir leider ohne Kenntnis über dessen Vorgehen gelassen worden sind. Wir können Ihnen nur beifügen, daß eine neutrale Haltung derselben besser gewesen wäre; in Fragen, die der Organisation viel näher liegen, hat es sich jeder Einnischung zu enthalten. Ihren diesbezüglichen Vorwurf wollen Sie daher an das Tarif-Amt direkt richten, wir unferst werden nicht er-mangeln, daselbe ebenfalls zu rektifizieren.“

Ich überlasse es nun getrost der Gesamtkollegen-schaft, sich jetzt darüber ein Urteil zu bilden, wer gelogen hat. Auf die Worte Neghäusers zurückkommend, daß es Wahnsinn sei, Vertrauenspersonen der deutschen Buchdrucker zuzumuten, daß sie Streikbrecher vermitteln, verweise ich auf Giesecke, als Vorgesetzten des Tarif-Amtes, welcher im oben angeführten Auszüge unumwunden zugibt, daß mit seiner Einwilligung und mit seiner Erlaubnis es den deutschen Arbeitsnachweisern freisteht, „Arbeitskräfte“ nach Luzern zu senden. Also keine Zumutung, sondern leider der Tatsache, daß es wirklich vorgekommen ist. Alle anderen Beleidigungen und Frotzeleien lassen mich ganz kalt und werden mich nicht aus meiner Ruhe bringen. Nur dagegen bewahre ich mich energisch, daß ich angeblich als Anhänger Giesecks Führer und Kollegen-schaft verkommen sollte. Im Gegenteil, ich schäme mich und achte die deutschen Kollegen und einzelne ihrer Führer; über „gewisse andere“ habe ich mir trotz alledem schon längst mein Urteil gebildet, und dieses lasse ich mir auch von Herrn Neghäuser nicht beschnitten. Meine Absicht war nicht die, den deutschen Verband in den Augen des „P. T. Publikums“, wie sich da Herr Neghäuser naiv ausdrückt, zu diskreditieren, sondern ich fühlte mich in der General-versammlung verpflichtet, überreichliche Verbandsfunktionäre vor Uebergriffen und Unrennungen und hauptsächlich der Anschuldigung des Vertragsbruches (den gerade Giesecke gegenüber der Schweiz begangen hat und sich förmlich in interne schweizerische Angelegenheiten einmischte) speziell von Seiten Neghäusers zu verteidigen und Vergleiche anzuziehen. Was meine „Erforschungsreise“ in Zentraldeutschland betrifft, so wäre es für Herrn Neghäuser sehr angezeigt, auch einmal so eine Erforschungsreise anzutreten; er würde da von mancher Seite über seine Haltung und Schreibweise Dinge zu hören bekommen, die ihm sehr unangenehm in den Ohren klingen würden! S. Adenjohn.

## Korrespondenzen.

Le. Augsburg. Zu der am 27. Juni abgehaltenen Ortsvereinsversammlung gab der Vorsitzende Wipfler einen Auszug aus der vom Tarif-Amt veranlaßten Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in hiesigen Druckereien bekannt. Von 24 Firmen waren die ausgefüllten Fragebogen eingelaufen, von drei kleinen Firmen waren Angaben nicht zu erlangen. Nach dieser Statistik waren am 16. Mai hier mit den Vororten 223 Gehilfen beschäftigt, von welchen 8 unter Minimum, 60 zum Minimum und 96 über Minimum entlohnt sind; 49 Gehilfen arbeiten im Berechnen zu tariflichen Bedingungen. In verschiedenen kleineren Druckereien herrschen noch keine tariflichen Zustände, trotzdem sie den Tarif unter schriftlich anerkannt haben. So hat der Buchdruckermeister Schmid-Göppingen den Tarif seit seiner Einführung anerkannt, bezahlt aber beiden bei ihm beschäftigten Gehilfen nicht das tarifliche Minimum, außerdem herrscht dort noch die zehnstündige Arbeitszeit. Ebenso anerkannte der Buchdruckermeister Seybold-Dorfen im vorigen Jahre den Tarif, führte ihn aber nicht ein, sondern behielt seine zehnstündige Arbeitszeit bei und bezahlte seinem Gehilfen 18 Mt. Wegen beide Firmen wird vorgegangen und sie zur Einführung des Tarifes angefordert werden, widrigenfalls Streichung vom Tarifverzeichnis beantragt werden wird. Die Firma Mittenreuther-Dorfen wurde auf Antrag aus dem Tarifverzeichnis gestrichen. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß Anfangs Juni in unserer Nachbarstadt Lechhausen eine neue Druckerei errichtet wurde, von der unter dem Titel Lechhauser Tagblatt eine täglich erscheinende Zeitung herausgegeben wird. Diese Druckerei hat den Tarif anerkannt und herrschen dort tarifliche Verhältnisse. Zu der Druckerei Ludwig Mayer-

Lechhausen, in der ständige tarifliche Verhältnisse bisher nicht Platz gegreifen haben, ist auf Vorkostigungen die Zusage der Anerkennung des Tarifes erreicht worden und herrschen dort gegenwärtig auch tarifliche Zustände; hoffentlich auf die Dauer, wofür in erster Linie die dortigen Gehilfen selbst sorgen müssen. Von eigenartigen Praktiken in der Buchdruckerlei P. J. Pfeiffer weiß der Vorsitzende ebenfalls zu berichten. Die Firma war von jeher tarif-treu und hat zu Beschwerden nie einen Anlaß gegeben. Dies scheint nun anders werden zu sollen, seit das Verbandsmitglied Herr Leopold dort die Stelle eines Faktors bekleidet. Zu verschiedenen Malen sind dort zur Anstufung eingestellte Kollegen vor den Feiertagen entlassen worden, um nach den Feiertagen sofort wieder geholt zu werden, eine Maßnahme, welche hier nirgends üblich ist und auch früher in dieser Druckerei nicht vorkam. Auch scheint der Herr Faktor einem jeher sonderbaren Berechnungsmodus zu huldigen, denn bei einem dort ausgerechneten Gehilfen, der ins Berechnen gestellt wurde, sind nichts weniger als tarifliche Bedingungen bei Ausrechnung des Sakes von Seiten des Herrn Faktors Leopold maßgebend gewesen. Auch die Behandlung namentlich der jüngeren Kollegen von Seiten des Herrn Faktors soll sehr viel zu wünschen übrig lassen. Von Herrn Leopold, der bis vor anberstehenden Jahren Mitglied des hiesigen Ortsausschusses war und als Gehilfe sehr viel in Radikalismus machte, hätte man doch erwarten sollen, daß er auch als Faktor wenigstens die tariflichen Bestimmungen achtet und seinen ehemaligen Kollegen eine Behandlung zu teil werden läßt, wie sie unter anfänglichen Meinungen üblich ist. — Unter Vereinsteilungen wies der Vorsitzende u. a. auch darauf hin, daß die sozialdemokratische Augsburgische Volkszeitung es wieder einmal für notwendig hielt, den Buchdrucker-Verband anzurempeln. Den Anlaß hierzu gab ihr der Wahlauftritt der hiesigen ultramontanen Partei, der auch von unserer Mitglieder unterzeichnet war. Diese Tatsache begleitete die Volkszeitung mit folgender Bemerkung: „... Da diese wohl alle auch Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind, bekommt man auch den drastischen Befehl dafür, welche Toleranz und fortschrittliche Bestimmung diese Organisation durchführt, unter deren Dach eben alles eine Heimstätte hat. Hier gibt es keine Konfessionen- und Parteigränzen, der dort herrschende Geist ist ein großartiger. Es ist nur verwunderlich, daß die geistige Befreiung durch das Zentrum, sein Eintreten für die Lex-Heine und die Unstufungsvorlage und die direkte Erbrofflung von Kunst und Wissenschaft sowie seine dem Arbeiter so wohlthuende Sozialpolitik nicht noch mehr Zünger der schwarzen Kunst zur Unter-schrift begeistert haben...“ Kollege Wipfler bemerkte hierzu: Zu der Redaktion der Augsb. Volksztg. (deren Redakteur ist selbst Mitglied unser Verbands) sollte doch bekannt sein, daß wir unseren Mitgliedern in politischer und religiöser Beziehung laut Statut keine Vorschriften machen können. Das Heranziehen unserer Organisation in dieser höhnischen Weise könne nur von dem Bestreben geleitet sein, den Buchdrucker-Verband in den Augen der übrigen Arbeiterschaft herabzusetzen. Gegen diese Verächtlichmachung unserer Organisation müßten wir protestieren und er erachte es als Vorgesandter der hiesigen Mitgliedschaft für seine Pflicht, diese Ungehörigkeit zurückzuweisen. Kollege Baur bemerkte hierzu, daß er nicht geglaubt hätte, daß man hier den Verband heranziehen würde. Die Volkszeitung hätte sich eben gegen die wenden sollen, die den Aufruf unterzeichneten, aber nicht die Organisation angreifen, der der Redakteur der Volkszeitung selbst angehört. Der Herr Redakteur scheint gar nicht zu begreifen, ein wie trauriges Zeugnis er sich selbst ausstellt wenn er weiter einer Organisation angehört, die in der von ihm redigierten Zeitung behandelt wird, als wäre es die schlechteste in ganz Deutschland. Die Wahrung der Ehre des Verbandes mache es jedem zur Pflicht, diese Anrempelung entschieden zurückzuweisen.

st. Bielefeld. Abweichend von früheren Jahren wurde das diesjährige Bezirks-Johannisfest verbunden mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Karl Kemmer-Minden an einem Sonntag (28. Juni) bei dem prächtigsten Wetter gefeiert. Das Festkomitee hatte sich alle mögliche Mühe gegeben, um alle Festgenossen zu befriedigen und den auswärtigen Bezirksmitgliedern und unseren Gästen, den Osnabrücker Kollegen, den Aufenthalt in Bielefeld so angenehm wie möglich zu machen, wurde aber auch für seine Mühe durch den zahlreichen Besuch sowohl der Bielefelder Kollegen als auch von außerhalb (etwa 100 Teilnehmer) entschädigt. Nach dem Empfang an Bahnhöfen und kurzer Rast und Stärkung im Vereinslokal ging es in Gemeinschaft mit der hiesigen Kollegen-schaft nach dem schön gelegenen Johannisberge, von hier aus durch den Stadtpark, den Bielefelder Anlagen nach der Scharenburg und von da aus nach einständiger Rast und Befestigung der Sehen-würdigkeiten in er Vorantritt des Städtischen Orchesters zum Frühlingskonzert nach dem herrlich gelegenen Bergpark (hier hat man die schönste Aussicht auf die Stadt), woselbst nach einer herzlichen Begrüßung der Festgenossen im allgemeinen, der auswärtigen Bezirksmitglieder und namentlich der Osnabrücker Kollegen im besondern bei guter Musik und Liebesklang (Graphischer Gesangverein) sich ein feuchtschönes Buchdruckerleben entwickelte. In etwa 1 1/2 Stunden war das Programm erledigt und ging es nun zur gemeinsamen Mittagstafel ins Vereinslokal. Um 4 Uhr versammelten sich alle Festteilnehmer wiederum im Richterchen Garten und wurde das Fest bei Instrumental- und Vokalkonzert (Graphischer Gesang-

verein) hier fortgesetzt; außerdem war noch veranstaltet: Preiswettbewerbe, Kinderbelustigungen und Auswürfeln der hiesigen sogenannten „Schützengilden“. Nach dem Konzert fand der Festakt zu Ehren des Kollegen Kemmert anlässlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums statt. Als Angebinde des Bezirks wurde demselben ein Diplom überreicht. Hieran schloß sich der unvermeidliche Ball, woran sich Jung und Alt beteiligten. Nur allzu schnell verloschen für unsere Gäste die wenigen Stunden uners Besammenweins und als man sich trennte, hatte man das Gefühl, ein echtes Buchdrucker- und Familienfest des Verbandes gefeiert zu haben. — Die Druckfahnen wurden von den Druckereien von Böhagen & Klasing-Bielefeld, P. Beule & Söhne-Dijssen und der Meyerischen Hofbuchdruckerei in Detmold kostenlos hergestellt, ebenso wurden die beiden Bignetten auf der Feiertage von der Schriftgießerei Kloberg-Leipzig gratis geliefert, wofür wir allen hiermit unsern besten Dank aussprechen.

**Gersbach.** Am 21. Juni hatten sich die Kollegen von Böbau, Neugesdorf, Eibau und Gersbach mit ihren Angehörigen zur Feier eines einfachen, aber zu aller Zufriedenheit schon verlaufenen Johannistages im Gasthofe Stadt Leipzig eingefunden. Es war dies das erste Johannistfest, das je in Gersbach gefeiert werden konnte. Auf ergangene Einladung waren auch die Herren Gauvortischer Wendische und Gauvortischer Steinbrück aus Dresden erschienen und hielt ersterer in liebenswürdigster Weise die Festrede. Auch einige Kollegen der Filiale Rumburg des österreichischen Nachbarverbandes waren auf ergangene Einladung mit ihren Angehörigen erschienen. Zugleich mit dieser Feier konnte auch das fünfzigjährige Berufsjubiläum des Kollegen Emil Müller von hier festlich begangen werden. Herr Steinbrück überbrachte dem Jubilare, welcher leider gezwungen war, das Jubiläum als Arbeitsloser zu begehen, unter entsprechender Ansprache die Glückwünsche des Gauvortischer und ein ansehnliches Geschenke. Die Gersbacher Kollegen schenken demselben als bleibendes Andenken an diesen Tag ein Bierbecken mit Widmung. Nach Beendigung dieser Feier konnten sich alle Festteilnehmer den mehrfach im Garten des Gasthofes arrangierten Vergnügungen hingeben und es herrschte bald eine animierte Stimmung, bis abends die Eisenbahnzüge die auswärtigen Kollegen wieder entführten.

**Nk. Raffel.** Am 20. Juni fand unter starker Beteiligung der hiesigen Mitgliedschaft unser diesjähriges Johannistfest statt. Dasselbe wurde in den festlich dekorierten Räumen des Fintzenherb-Stablisements abgehalten. Außer dem Andenken unser Altmeyers galt es, der 25jährigen Mitgliedschaft unser althergebrachten Kollegen Georg Ehre zu gedenken. Die Einleitung bildete ein Instrumentalkonzert, ausgeführt von der Kapelle Senke, worauf die Festrede, gehalten vom Kollegen Schnaaf, folgte, ausklingend in ein dreifaches Hoch auf den Verband, unsern Schutz und Schirm in allen Lagen. Ein Feiern der Kaffeler Typographia zu Gehör gebrachtes Lied: „Gott grüß die Kunst“, vom Kollegen E. Müller zur Feier des Tages verfasst und komponiert vom Bruder ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Hempel, fand großen Beifall. Hierauf folgte die Begrüßungsansprache seitens des Kollegen Engelbach an den Jubilar. Seine Worte gipfelten darin, derselbe möge der jüngeren Generation zum leuchtenden Vorbilde dienen, allezeit treu und unentwegt festzuhalten am Verbands. Mit dem Wunsche, der Jubilar möge einstens das goldene Verbandsjubiläum in eben solcher Frische und Nüchternheit begehen und einem Hoch auf denselben, in welches die Festteilnehmer begeistert einstimmten, schloß der Vorsitzende seine Rede. Die Festgabe, bestehend in einer silbernen Remontoiruhr mit Widmung, war demselben schon am 2. Pfingstfeiertage, dem Tage des Jubiläums, überreicht worden. Gesang und Vorträge erlitten und heitern Inhalts wechselten nun mit einander ab und trugen dazu bei, die Mißere des Alltäglichen auf ein paar Stunden vergessen zu machen. Von den Leistungen unserer Typographia seien außer einem größeren Konzerte, welches mit Musikbegleitung zur Aufführung gelangte, der „Stundenchor“ vom diesjährigen Sängerkreis in Frankfurt a. M. hervorgehoben. Derselbe gab bereites Zeugnis von deren Leistungen. Dieser Chor wurde, obwohl in einer Stunde eingelebt, mit einer Sicherheit und Verständnis zu Gehör gebracht als wenn schon Wochen daran geübt worden wäre und erntete großen Beifall. Ein fröhliches Ländchen, an dem sich Jung und Alt beteiligte, schloß die so schöne, von edel kollegialem Geiste getragene Feier. Glückwunschtelegramme hatten gefandt: G. Lüth-Verlin, W. Conrad-Verlin, Mitgliedschaft Allenborf a. W., Bezirksverein Weihen, A. Hofmann-Verstein; Glückwunschkarten sandten der Gau- sowie der Bezirksverband Frankfurt a. M., die Bezirksvereine Offenbach und Marburg und Id. Wides-Jossen. Allen Einfindern für die freundliche Aufmerksamkeit herzlichsten Dank. Als Nachfeier fand am Sonntag Nachmittag ein Familienausflug nach den nahegelegenen Sandershausen unter starker Beteiligung statt und es entzückte sich bald in dem Garten der Witwe Helwig dortselbst ein fröhliches Leben und Treiben. Seitens des Festauschusses war für Belustigungen und Unterhaltung bestens gesorgt und wiederum trug hier die Typographia ihr weitestgehendes Teil zum Gelingen des Ganzen bei. Nur allzu schnell vergingen die Stunden und mahnten zur Heimkehr, welche unter den Klängen fröhlicher Weisen unserer Feindlichen Musikkapelle angetreten wurde. Noch lange wird die in allen ihren Teilen so schön verlaufene Feier in aller Erinnerung bleiben.

**n. Oberstein-Dar.** Unser im vergangenen Oktober gegründeter Ortsverein feierte am 21. Juni sein Johannistfest. Die Feier bestand in einem gemeinsamen Ausfluge nach der im romantischsten Teile des Nabetales, zwischen den Eisenbahnstationen Kirn und Martinstein gelegenen Ruine des Schlosses Daum. Die landschaftlichen Reize der Umgebung der Ruine, welche auf einem das Tal des Simmerbades zur gähnenden Schlucht einengenden, fessigen Hücker des Hunsrückes liegt, hatten unsere Erwartungen übertroffen und so gestaltete sich denn auch der Verlauf des Tages zu einem besonders schönen. Nachdem wir mit der Bahn bis nach Kirn und von dort aus zu Fuß bis nach dem Schlosse Daum gewandert, wurde dasselbe mit großem Interesse besichtigt und nachher in der Schloßwirtschaft mit der eigentlichen Feier begonnen. Unser Vorjührer richtete einige kurze aber warme, der Feier des Tages entsprechende Worte an die Versammelten. Gemeinsame Lieder und Einzelvorträge verschiedener Kollegen erfüllten bestens ihren Zweck zum fröhlichen Verlaufe des schönen Tages. Nur allzu früh mußten wir den Heimweg antreten. Wohl jedem der Teilnehmer wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. Besonders Dank sprechen wir unserm Gesangshumoristen, Kollegen Zimmermann, für seine so vorzüglichen Vorträge aus, mit denen er es verstanden hat, die Festteilnehmer in fröhliche Stimmung zu versetzen.

**Zrossingen (Württ. Schwarzwaldb.)** Da im vorigen Jahre im Schwarzwaldbezirk kein Johannistfest zu stande kam, so hat es sich dieses Jahr die Zrossinger Geheißenschaft angelegen sein lassen, auf eigne Faust ein solches am 28. Juni zu veranstalten und zwar in Gestalt eines Ausfluges per Wagen nach Donaueschingen. Nach Ankunft dortselbst wurde ein Mittagessen eingenommen, hierauf ein Rundgang durch die reizenden Parkanlagen gemacht und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, um sich dann noch bei einigen Glas Bier im Gasthofe zum Bären gemüthlich zu tun. Auf der Rückfahrt wurde dem herrlich gelegenen Solbade und Lustort Dürrheim sowie Schwenningen ein Besuch abgestattet. Alle Teilnehmer waren voller Befriedigung über den gut verlaufenen Johannistfestausflug.

**Ulm.** Am 20. Juni feierte die Mitgliedschaft Ulm-Neu-Ulm ihr Johannistfest in dem zu diesem Zwecke dekorierten Saale zu den drei Linden. Nach dem ersten Musikstücke begrüßte der Vertrauensmann Zinsopf in einer kurzen Ansprache die zahlreich erschienenen Gäste, dankte für ihr Kommen und wünschte, daß dieselben einige vergnügliche Stunden im Kreise der Ulmer Buchdrucker verleben möchten. Die Gesangsstücke, welche aus Gefälligkeit von Mitgliedern des Gesangsvereins Sängerklub vorgetragen wurden, fanden allgemeine Anerkennung. Nach Schluß des Programms, welches abwechselnd aus Musik, Gesang und komischen Vorträgen bestand, fand Preisquadräteln mit darauffolgender Preisverteilung statt. Ein Ländchen, das die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung befeimend hielt, bildete den Schluß der Feier. Die Ulmer Mitgliedschaft kann mit Stolz auf das Johannistfest 1903 zurückblicken. — Der Geschäftsleitung der Ulmer Zeitung, A.-G., möchten wir auch an dieser Stelle unsern Dank für die Herstellen des Programms aussprechen.

## Rundschau.

Nach der Erlebigung des Geschäftsberichtes (siehe vorige Nummer des Corr.) entlastete die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins zunächst den Vorstand ohne Debatte für die vorgelegte Jahresrechnung und genehmigte den Voranschlag für 1904. Auch eine Preisdebatte hatte die Versammlung diesmal. Der Wünsche waren manderlei: Zweimaliges Erscheinen der Zeitschrift pro Woche, mindestens des Anzeigenteiles, Verbilligung der Kerzen, Inzerate, Mehrberücksichtigung des Technischen, andre Ausstattung. Zum Beschlusse erhoben wurde das Erscheinen am Mittwoch und die Verbilligung der Anzeigen für Stellenjuchende. Der Rechnungsbericht der Unterstützungsstelle (sogenannte Prinzipalskasse) wurde auf speziellen Antrag ohne Debatte zur Kenntnis genommen und der hierzu gestellte Antrag des Kreises I, dieser Kasse die Witwenunterstützung anzugliedern, auf Vnraten des Vorstandes abgelehnt, nachdem hierüber eine längere Debatte, über die jedoch der Bericht in der Zeitschrift sich in Schweigen hüllt, stattgefunden hatte. Hierauf wurden Wahlen vorgenommen, d. h. die bisherigen Funktionäre auf ein weiteres Jahr bestätigt. Herr Vir-Leipzig hielt danach ein Referat über die Verbesserung der materiellen Verhältnisse des Buchdruckerwesens und die Einführung des D. B. B. auf dieselben. Von einer Verbesserung der Verhältnisse wußte Redner nichts zu berichten und was den D. B. B. betreffe, so müsse das Streben dahin gehen, denselben auf das ganze Gebiet der Tarifgemeinschaft auszubehnen. Zu diesem Zwecke sollen zunächst die örtlichen Vereinigungen in den Vereinsorganismus aufgenommen werden. Das letztere bildete einen besonders Antrag des Vorstandes auf diesbezügliche Abänderung des Statuts. Bis jetzt ist der Verein lediglich in Kreise eingeteilt und läuft nach unten hin in eine Organisation von Vertrauensmännern aus, in Zukunft sollen die Kreise aus Bezirks- und Lokalvereinen bestehen. Eine Kommission, in welche die Herren Bügenstein und Höver-Verlin, Westermann-Braunschw., Meyer-Halberstadt, Wulff-Hamburg und Weber-Leipzig gewählt wurden, soll die entsprechenden Statutänderungen in Gemeinshaft mit dem

Vereinsvorstande vornehmen und der nächsten Hauptversammlung Bericht erstatten. An diesen Beratungen werden auf Wunsch der Rheinländer noch drei Vertreter des Vereins der rheinisch-westfälischen Buchdruckerbezieher teilnehmen, welcher Verein nicht abgeneigt ist, sich dem D. B. B. anzuschließen, aber unter Wahrung seiner Selbstständigkeit. Die Rheinländer verlangten ja von jeder Ausnahmebestimmung, also auch bei dieser Gelegenheit. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf die Feststellung einer Verkehrsordnung für das auswärtige Anzeigengeschäft. Eine solche Verkehrsordnung ist zwar bereits von dem aus Vertretern des D. B. B. und dem Vereine der Zeitungsverleger bestehenden Ausschusse aufgestellt, wegen einer Differenz mit Rud. Mosse aber noch nicht in Kraft getreten, jedoch ist dafür gesorgt, daß Abmachungen mit den Annoncenbüros nur im Einverständnis mit der Geschäftsstelle des eben erwähnten Ausschusses getroffen werden. Hierauf kamen das Handwerkergeß resp. die Handwerkstammern an die Reihe. Wir haben schon des öfters darauf hingewiesen, daß dieses Geß ein Entsehen lediglich einer Konzession an den Handwerkerstand verbannt, aber so ausgefallen ist, daß niemand eine Freude daran haben kann. Wehliche Gedanken tauchten auch in der Versammlung auf und Herr Bügenstein-Verlin bemerkte ganz richtig, daß der Streit: ob Fabrik, ob Handwerk, ein recht müßiger sei da, wo der Schwerpunkt in der Ausbildung der Lehrlinge liege. Da nun manche Handwerkstammern Bestimmungen erlassen haben, die für einzelne Gewerbe getreuzu schädlich werden können, so beantragte Kreis V (Wagern), eine Kommission zu ernennen, welche einheitliche Normen für die Geheiß- und Meisterprüfungen aufstellt und an sämtliche Handwerkstammern gelangen läßt. Gleichgültig soll dieselbe die Ausarbeitung eines Handbuchs für die Prüfungskommissionen des Buchdruckerwesens veranlassen. Der Antrag wurde angenommen und in die Kommission gewählt die Herren Volk-Verlin, Wulff-Hamburg, Meyer-Leipzig, Graß-München, Siegel-Dresden und Metzger-Posen. Gleichgültig wurde der Vorstand beauftragt, auf eine Abänderung des ganzen Handwerkergeßes sowie bei den Einzelregierungen und Handwerkstammern auf eine den Bedürfnissen des Buchdruckerwesens entsprechende Regelung der Mindestlehrezeit und der Bekehrungszeit nach Kräften hinzuwirken. Zum Schlusse legte Herr Kreis-Stuttgart die von ihm mit Unterstützung mehrerer Kollegen ausgearbeiteten Geschäftsnormen für das Buchdruckerwerk im Verkehre mit der Rundschau, den Lieferanten und den Kollegen vor. Derselben wurden ohne Debatte angenommen und sollen jedem Mitgliede unentgeltlich zugestellt werden, für Nichtmitglieder 1 Mk. kosten. Damit war die diesmal recht reichhaltige Tagesordnung erledigt. — Die nächste Versammlung wird in Stralsburg abgehalten.

Der Konkurs eröffnet wurde am 16. Juni über den Nachlaß des verstorbenen Buch- und Steinbruckerbesizers Albert Querschlag (Querschlag & Sohn) in Bernburg; ferner am 17. Juni über den Nachlaß des Schriftgießereibesizers Karl Maxim. Köpfer (Nies Nachfolger) in Frankfurt a. M.

Ausstellungen geben Gelegenheit zum Geldverdienen und zwar nicht immer auf geradem Wege. So z. B. liest das verehrte Publikum Berichte über die ausgestellten Gegenstände und denkt sich dabei, daß ein Sachverständiger diese Berichte „nach bestem Wissen und Gewissen“ geschrieben hat. Das mag ja vorkommen, aber manchmal ist es auch anders. Da bezahlen die betreffenden Aussteller das was über ihre ausgestellten Waren geschrieben wird je nach der Länge des Berichtes, liefern denselben wohl auch selbst ein oder geben wenigstens an, was sie besonders hervorgehoben zu sehen wünschen. Auch können sie sich — natürlich gegen entsprechend hohe Bezahlung — das Recht wahren, in einem solchen Artikel in der betr. Branche nur allein genannt zu werden. Die „Zukunft“ teilt das Schriftstück eines Instituts für Nekame und Propaganda mit, das an einen Aussteller nach Dresden gerichtet ist und das oben Gesagte vollinhaltlich bestätigt. Nur diejenigen Aussteller finden Erwähnung, welche zahlen und zwar für die Zeile die Kleinigkeit von 3 Mk., aber nicht unter 100 Mk. Die Berichte werden dann in die Zeitungen gebracht und — soweit letztere nicht etwa an dem Schwindel direkt beteiligt — als Original-Artikel honoriert. Wegen diese auf Täuschung der Leser berechneten Machenschaften sollte energisch Front gemacht werden.

Gestorben ist am 2. Juli der Chefredakteur der Staatsbürger-Zeitung, Dr. Otto Bachler. Die Wahlen des Rates, das ehemals demokratische, jetzt agrarisch-konservativ-antisemitische Tendenzen huldigt, letzteres in ganz besonders hohem Grade, hat der Verstorbene getreulich mitgemacht. — In Lichterfelde am 4. Juli der langjährige Mitarbeiter der Kreuzzeitung, Militärchriftsteller Major Scheibert, 73 Jahre alt.

Ein Vätermeister in Hannover muß seine Abneigung gegen das Leben von Quittungsmarken der Zentralversicherung schwer büßen. Da er ein ganzes Jahr lang seinen Gesellen die Beiträge vom Lohne abzog, aber den Zuzahlenden keine Marken einverleibte, so wurde er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine Blumenfabrikantin in Sebnitz muß zehn Wochen Gefängnis verbüßen und 450 Mk. Geldstrafe zahlen, weil sie ihre Arbeiterinnen veranlaßte, auf dem Geschäfteswege zwischen Sebnitz und Einsiedel (Böhmen) allerlei Waren, namentlich Fleischwaren, einzuschmuggeln. Erwicht wurden die Mädchen dabei nicht, aber etne, die auf diese Weise ein

Jaß Wein eingebracht hatte, plauderte und so kam der Schmuck an den Tag.

Zu Ergänzung unserer neulichen Notiz über den Deutschen Reichstag bringen wir eine Zusammenstellung der einzelnen Fraktionen resp. Schattierungen nach ihrem bisherigen und künftigen Bestande nebst dem Gewinne und Verluste von Wahlkreisen, die sie bei der Wahl hatten. Wir haben diese Ziffern einer ausführlicheren Darlegung der Frankfurter Zeitung entnommen und bemerken dazu, daß zu den aufgeführten obigen 14 Kategorien noch 2 Christlich-Soziale, 1 National-Sozialer und 1 Däne kommen, die unter den Wilden aufgeführt sind. Es stehen demnach dem deutschen Volke 17 Programme behufs Auswahl zur Verfügung.

	Bisher	Gewinn.	Verl.	Bestand
Konservative . . . . .	55	13	13	55
Reichspartei . . . . .	20	3	4	19
Zentrum . . . . .	103	3	6	100
Welfen . . . . .	8	1	3	6
Frei. Volkspartei . . . . .	28	4	11	21
Frei. Vereinigung . . . . .	15	2	8	9
Deutsche Volkspartei . . . . .	7	3	4	6
National-Liberale . . . . .	53	16	19	50
Antisemiten . . . . .	12	4	7	9
Sozialdemokraten . . . . .	53	30	7	81
Bauernbund . . . . .	3	4	1	6
Bund der Landwirte . . . . .	4	1	4	1
Essig-Volksring . . . . .	10	1	4	7
Polen . . . . .	14	2	—	16
Wilde . . . . .	8	7	4	11

In Oesterreich wurden von den 3207674 schulpflichtigen Kindern im Jahre 1900 154791 Kinder — 84199 Knaben und 70572 Mädchen — das sind 4,5 Proz. zu gewerblichen, landwirtschaftlichen und sonstigen Arbeiten verwendet. Es waren 51781 Kinder in der Industrie und 103010 in der Landwirtschaft tätig, wobei noch zu berücksichtigen, daß in letzterer nur diejenigen Kinder gezählt sind, welche für ihre Arbeit eine Entschädigung erhalten.

Ausständig sind in Bremen die Straßenbauer. In Hamburg traten neben den Zimmerern und Maurern auch die Bauarbeiter in den partiellen Ausstand. — Ausgesperrt wurden in Eisenach sämtliche Verbandsmaurer wegen Verhängung der Sperre über einen Betrieb.

Die Brauereiarbeiter in Halle a. S. erklärten sich mit dem Vorschlage der Brauereien, eine allgemeine Lohnzulage von 1 Mk. sofort eintreten zu lassen, einverstanden. Gleichzeitig soll ein neuer Lohnstarif aufgestellt werden, der am 1. April 1904 in Kraft tritt. — Die Gewerführer in Hamburg haben mit den Unternehmern ein Ueber-einkommen getroffen, das zwar den Wünschen der ersteren nicht entspricht, zum Teile sogar die bisherigen Arbeitsverhältnisse verschlechtert, aber in Rücksicht auf die zurzeit ungunstige Geschäftslage angenommen wurde.

Der Tischlerstreik in Xrist ist beendet. Derselbe dauerte acht Wochen. Die Löhne bleiben unverändert, dagegen wurde die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 resp. 9 Stunden zugestanden, ebenso eine höhere Bezahlung der Ueberstunden. — Die mehrfach erwähnte Ausperrung in Schweden ist am Montag ausgeführt worden, 15000 Arbeiter sollen davon betroffen sein. — In Clermont-Ferrand (Frankreich) kam es gelegentlich des Straßenbahnerstreiks zu einem Tumulte, der sich zunächst gegen die von der Direktion engagierten fremden Arbeiter richtete, welche unter polizeilicher Bedeckung den Wagendienst versahen. Die Bevölkerung nahm Partei und so mußte der Verkehr gänzlich eingestellt werden.

### Briefkasten.

Mitgliedschaft Augsburg: 3,25 Mk. — A. R. in Hanau: 3 Mk. — W. B. in Magdeburg: 1,95 Mk. — E. B. in Bromberg: Wenden Sie sich einmal an E. Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Schamissofplatz 5, III.  
**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Die nächste Vorstandssitzung findet Sonnabend den 11. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (M. Hüttmann), Poosstraße 21 22, statt.

**Odergan.** Nachdem nunmehr die Mitgliedschaft Stettin die Wahl der Beisitzer vorgenommen hat, setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: F. Kirchner, Bäckerberg 19, I, Gausvorfesher; W. Bila, Birkenallee 40, p., Kassierer; Emil Duchâteau, Schriftführer und Hilfskassierer; W. Jand, erster Redaktor; J. Dora, Formularverwalter; Paul Dobritz, Fritz Meißel, Beisitzer.

Bezirk Köln. Sonntag den 12. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr: Bezirksversammlung in Mülheim a. Rh. in der Restauration der Ww. Julius Brungs, Regentenstraße 9.

Bezirk Münster. Da der bisherige Vorsitzende gezwungen war, wegen Krankheit sein Amt niederzulegen, wurde Kollege L. Schön, Münster, Südfelderstr. 5, II, als Vorsitzender des Bezirks- und Ortsvereins Münster gewählt.

**Kulmbach.** Der Vorstand setzt sich seit 1. Juli wie folgt zusammen: Ernst Merk, Buchdruckerei Baumann, Vertrauensmann; Louis Drechsler, Kassierer; Ernst Berger, Schriftführer.

**Frier.** Dem Seher Bernhard Lange (Hauptbuch-Nummer 16520), geboren in Münster i. W. 1865, sind hier durch einen Irrtum 14 Mk. Kranken-Unterstützung vom Ortskassierer ausgezahlt worden. Die Herren Ortskassierer bzw. Reisekassierverwalter sind gebeten, von demselben ratenweise den Betrag einzuziehen und an den Kassierer Alf. Binz, Südmerstraße 29, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Darmstadt der Seher Karl Conrad, geb. in Dilsenburg (Hessen-Nassau) 1883, ausgl. das. 1901; war schon Mitglied. — Alwin May, Schwannstraße 2.

In Wildeshausen der Seher Otto Rohm, geb. in Güstrow 1882, ausgl. das.; war noch nicht Mitglied. — W. Reibhardt in Oldenburg, Radorferstraße 40a.

### Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

**Jahr.** Die Herren Reisekassierverwalter werden ersucht, dem Seher Franz Weniger aus Lugos (2403 Budapest) die Hauptbuch-Nummer 21688 nachzutragen.

**Oldenburg.** Dem Schweizerdegen Karl Franjson aus Hannover (Hauptbuch-Nummer 43065) ist sein Quittungsbuch (1854 Hannover) auf der hiesigen Herberge abhanden gekommen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Unter Nr. 966 Nordwest ist Fr. ein neues Buch ausgestellt. Der etwaige Befizzer des Buches wird gebeten, dasselbe an die Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Schamissofplatz 5, III, einzusenden.

Zu kaufen gesucht v. e. H. **Druckerei mögl. in Bl. in Sachl. od. Thür.** (Nähe Leipzigs bevorz.). Teils u. ausgegl. Ausführl. Off. unter Nr. 416 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

### Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg, 1406

### Lebensrente

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, konstante Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Uebernahme einer ständigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung den Abschluß von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. T. 102 an **Graunstein & Vogler, K.-G., Berlin W 8**, erbeten. [307]

### Zweiter

### Rotationsmaschinenmeister

im Alter von 25 bis 30 Jahren, welcher an 16- und 32seitiger Augsburger Maschine gearbeitet hat und selbständig ist, wird sofort gesucht. Werte Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 418 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Maschinenmeister

Für Paris suchen wir einen tüchtigen mit Kenntnis der französischen Sprache, der mit dem Kunden u. Beamten auf der „Mikro“ Tiegedruckpresse und mit der Buchdruckerschneidpresse gut vertraut ist. Stellung dauernd und angenehm. [392]  
**Maschinenfabrik Rodstroh & Schneider Nachf., K.-G., Dresden-Heidenau.**

### Tüchtige Stempelschneider

für Feinarbeiten, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sind den dauernde Stellung in der **Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Weisenaufstraße 27.** [389]

### Rundstereotypen

Ein tüchtiger findet in meinem Betriebe bald angenehme und dauernde Stellung und werden Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten. [399]  
**Buchdruckerei E. Dünhaupt, Dessau.**

### Robert Lantz

Schlachtenfeste bei Berlin, beim der Reuen Gemeinshaft  
 sucht Stellung als **Korrektor, Korrespondent oder Buchhalter einer Druckerei oder eines Verlages. Prima-Referenzen.** [102]

### Schriftgießerei-Faktor.

Für meine Schriftgießerei wird ein zweiter Faktor zum baldigen Antritt gesucht. Derselbe muß energischen Charakters und mit sämtlichen in der Gießerei vorkommenden Arbeiten vertraut sein sowie auch die zur Ueberwachung der Gussvanoplastik nötigen Kenntnisse besitzen. Schriftliche Offerten mit Angabe der bis jetzt innegehabten Stellen und Art der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW 48.** [415]

### Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 26. Juli, per Bahn:

### Familienpartie nach Woltersdorfer Schloß am Hakensee.

**Treffpunkt Schleierhof Bahnhf.** Abfahrt morgens 7 40 (Extrazug); Bifet bis Witzlinschagen. Von dort mit Rißel durch den Wald — Frühstück — Kinderspiele mit Preisverteilung. Mittags 12 Uhr Aufbruch nach dem Lokale; 1 Uhr Mittagessen (1 Mk.); 3 Uhr Kaffeetoch; von 2 bis 4 Uhr Preisrecht für Herren. Nachmittags 5 Uhr Rückmarsch nach dem Walde — Unterhaltungsspiele für Damen mit Preisverteilung. Abends 8 1/2 Uhr Aufbruch nach Erkner; Rückfahrt 9 19 (Extrazug).  
 Aktiver Beteiligung sieht entgegen  
**Der Vorstand.** [419]

### Typographische Gesellschaft, Hamburg

Sonabend, 18. Juli, abends 9 Uhr:

### Ordentliche Mitgliederversammlung

in Gossows Gesellschaftshaus, Schauenburgerstraße 14. [373]

### Maschinenmeister-Verein. \* Hamburg-Altona.

Sonntag den 12. Juli findet eine

### Herren-Morgentour nach der Haake

statt unter Mitnahme eines Riesenstinkens. Treffpunkt: Morgens punkt 1/7 Uhr an den St. Pauli-Landungsbrücken. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen, des weitern um Mitbringung der Riederbücher wird gebeten.  
**Der Vorstand.** [407]

### Tüchtiger

### Linotypsetzer

sucht Stellung. Werte Offerten an **Eugen Kroll, Dresden, Moszkowskystraße 6, IV**, erbeten. [410]

### Tüchtiger Setzer

in allen Sagarten bewandert (ev. Schweizerdegen) sucht Ueberdion. Provinzialstadt bevorzugt. Werte Offerten erb. an **M. Frühlich, Altona (Eibe), Langenfelderstr. 28, I.** [401]

### Junger, zwerrl. Accidenzsetzer

tüchtig im modernen Satz, sucht Ueberdion. Werte Offerten erbeten an **Ernst Happe, Magdeburg, Gr. Zunkerstraße 12.** [400]

### Flensburg. Sonabend, 11. Juli.

**Verammlung.** Tagesordnung: 1. Berechnung vom Johannisfest; 2. Kindervergügen betr. 3. Parzellbericht; 4. Verschickenes. [408]

### Halle a. S. Sonabend den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

im Rathhose zu den drei Rednigen: **Mitgliederversammlung.** T. D.: 1. Protokollverlesung; 2. Mitgliederaufnahme; 3. Johannisfest-Berechnung; 4. Vereinsangelegenheiten.  
**Der Vorstand.** [417]

### Krefeld. Samstag den 11. Juli, abds. 9 Uhr.

**Verammlung.** T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Johannisfest-Berechnung; 3. Fragekasten; 4. Verschickenes. — Die noch ausstehenden Karten und Gelder sind bis Samstag den 11. Juli unbedingt abzuliefern.  
**Der Vorstand.** [413]

### Rixdorf-Britz.

Sonntag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr: Vereinsversammlung in d. **Verinsbrauerei, Hermannstraße.** — Die Augustversammlung fällt aus. [405]

### Kehl, KARL VOGT, Kehl

Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien. Lieferung von **Maschinen aller Art, Utensilien usw.** nur erstklassiger Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Man bittet um Anfragen. [301]

### Mitteilung.

Besten Dank den zahlreichen Bewerbern um die Geschäftsführerstelle für das **Volksblatt für Anhalt** in Dessau für ihre Bewerbung. Die Wahl ist auf Herrn **D.** in Dessau gefallen.  
**Wernburg, den 6. Juli 1903.**  
**A. Henniger.** [414]

### Willy Gatz

Seher aus Köln, gib sofort Deine genaue Adresse an Deinen Freund **W. B.** nach Ludow. Postrestante. [404]

Für fr. Bewirt. anschl. d. gemeinf. Johannisfest d. Kieker, Lübecker, Neumünster, Gutiner u. Bödner Koll. f. b. **Danf Bis 16 Burgher.** [411]

Für d. freundl. Aufnahme seitens der Würzburger Koll. ant. ihres 40jähr. Stiftungsfestes und das fegeitige Entgegenk. der Münchener u. Schweinfurter Kursgenossen sprechen den herzl. Dank aus **Die durchger. Kollegen.** [412]

Am 3. Juli verstarb unser lieber Kollege, der Setzerinvalid

### Albrecht Häberlein

im Alter von 72 Jahren an Lungenlähmung. Wir werden demselben stets ein freundliches Andenken bewahren!  
 Die Mitgliedschaft Augsburg. [403]

Am 4. Juli verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Setzer

### Fritz Neu

im 40. Lebensjahre. Ein bleibendes Andenken wird ihm stets bewahren  
**Der Bezirksverein Hanau.** [409]

### Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48  
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
**Praktische Winke für Maschinenmeister usw.** Von Joh. Schorer. 1 Mk.